

Sonja Krämer  
Dr. med.

## **Gesundheitsbezogene Lebensqualität bei Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz in Abhängigkeit klinischer und psychosozialer Faktoren**

Geboren am 11.12.1971 in Konstanz  
Staatsexamen am 23.11.2000 an der Universität Freiburg

Promotionsfach: Allgemeine klinische und psychosomatische Medizin  
Doktorvater: Prof. Dr. med. W. Herzog

Die vorliegende Studie befaßt sich mit gesundheitsbezogener Lebensqualität bei Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz. Die Lebensqualität der Patienten wurde in Abhängigkeit vom Schweregrad der Erkrankung (NYHA-Stadium) mit der von gesunden Personen, verschiedenen Gruppen chronisch Kranker und depressiver Patienten verglichen.

Es wurden Zusammenhänge der Lebensqualität bei chronischer Herzinsuffizienz mit klinischen und psychosozialen Faktoren überprüft.

In einem weiteren Schritt sollte untersucht werden inwieweit die ausgewählten Variablen die Varianz der Lebensqualität bei chronischer Herzisuffizienz erklären.

Wir rekrutierten 189 Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz während ihres stationären Aufenthaltes in der Ludolf Krehl Klinik in Heidelberg.

Folgenden Ergebnisse sind hervorzuheben:

- 1) Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz sind in allen Bereichen ihrer Lebensqualität beeinträchtigt. Bereits Patienten in NYHA-Stadium I erleben eine signifikant geringere Lebensqualität als Gesunde. Die Lebensqualität der Patienten nimmt mit zunehmendem NYHA-Stadium stetig ab. Patienten in NYHA-Stadium III haben eine geringere Lebensqualität im Vergleich zu Patienten mit chronischem Nierenversagen und Hämodialysebehandlung, sowie im Vergleich zu Patienten mit chronischer Hepatitis C. Patienten in NYHA-Stadium III unterscheiden sich in den Bereichen psychisches Wohlbefinden, Rollenfunktion in emotionaler Hinsicht und soziale Funktionen in ihrer Lebensqualität nicht von depressiven Patienten. Dies verdeutlicht die starke emotionale Belastung dieser Patienten und spiegelt die hohe Prävalenz auffälliger

Depressivität (32,3%) und Angst (23,3%) in der Gruppe der herzinsuffizienten Patienten wider.

- 2) Es bestehen signifikante Zusammenhänge der Faktoren NYHA-Stadium, 6-Minuten-Wegstrecke,  $VO_2max.$ , Depressivität, Angst und generalisierte Kompetenzerwartung mit der Lebensqualität bei chronischer Herzinsuffizienz. Kein Zusammenhang der Lebensqualität fand sich mit der LVEF und der sozialen Unterstützung.
- 3) Unabhängige Prädiktoren der Lebensqualität bei chronischer Herzinsuffizienz sind die Faktoren Depressivität, Angst, NYHA-Stadium und 6-Minuten-Wegstrecke. Sie erklären 56% der Varianz der Lebensqualität. Mit Hilfe von Pfadanalysen hypothesengeleiteter Modelle konnten außer direkten auch indirekte Einflußfaktoren der Lebensqualität überprüft werden:  
Direkte Einflußfaktoren der Lebensqualität bei chronischer Herzinsuffizienz sind Depressivität und Angst, NYHA-Stadium und 6-Minuten-Wegstrecke. Indirekt wird die Lebensqualität moduliert durch die Parameter  $VO_2max.$  über die 6-Minuten-Wegstrecke und das NYHA-Stadium, sowie die generalisierte Kompetenzerwartung über die Depressivität. Einen zusätzlich indirekten Einfluß der Depressivität auf die Lebensqualität zeigt sich über das NYHA-Stadium und die 6-Minuten-Wegstrecke. So daß von einer zusätzlichen Minderung der körperlichen Funktionsfähigkeit und somit der Lebensqualität beim Vorliegen von Depressivität ausgegangen werden kann.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, daß die Lebensqualität von Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz nicht nur von ihren körperlichen Einschränkungen abhängt, sondern daß eine starke emotionale Belastung in Form von Depressivität und Angst ebenso zu einer Beeinträchtigung der Lebensqualität in allen Bereichen führt.

Schlußfolgernd läßt sich sagen, daß therapeutische Interventionen mit dem Ziel einer Verbesserung der Lebensqualität chronisch herzinsuffizienter Patienten sowohl Maßnahmen zur Verbesserung des funktionellen Status als auch der emotionalen Befindlichkeit beinhalten sollten. Es ist anzunehmen, daß dadurch eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität dieser Patienten erreicht werden kann.